

In der AHV gibt es auch eine Heiratsstrafe für Mütter – doch das Bundesgericht will das nicht ändern

Verheiratete Frauen müssen sich die Erziehungsgutschrift mit dem Mann teilen, im Konkubinat gilt das nicht

ALBERT STECK

Wer wie viel AHV-Rente bekommt, müsste eigentlich klar und eindeutig geregelt sein. Denn immerhin existiert das Sozialwerk seit 1948. Und nicht weniger als 2,5 Millionen Menschen erhalten gegenwärtig eine Altersrente. Trotzdem laufen intensive Diskussionen darüber, wie das Regelwerk der AHV korrekt auszulegen ist. Konkret geht es um die Rentenhöhe für Mütter. Sogar das Bundesgericht hat jüngst einen Entscheid dazu gefällt. Dennoch geht die Debatte weiter.

Gegenstand der Kontroverse sind die Erziehungsgutschriften in der AHV. Dabei handelt es sich um ein fiktives Einkommen in der Höhe von derzeit 45 360 Franken im Jahr. Dieses wird den Eltern gutgeschrieben, bis ihre Kinder das 16. Altersjahr erreichen. Bei der Pensionierung führt das somit zu einer höheren Altersrente.

Der Streit bei der Erziehungsgutschrift dreht sich um die Frage, wer genau davon profitieren soll – primär die Mütter oder die Eltern unabhängig vom Geschlecht. Zwei Sichtweisen stehen sich gegenüber. Die erste lautet: Die Gutschrift entschädigt Familien dafür, dass sie in unentgeltlicher Arbeit Kinder aufziehen. Bei Ehepaaren handelt es sich um die gemeinsame Leistung beider Elternteile. Deshalb soll der Bonus je zur Hälfte in die AHV-Rente der Mutter sowie des Vaters einfließen.

Experte übt Kritik

Dem steht die Meinung gegenüber, dass der Zweck der Erziehungsgutschrift darin bestehe, die Stellung der Frauen in der Altersvorsorge zu verbessern. Derjenige Elternteil, der sich stärker um die Kinder kümmert und deshalb den grösseren Einkommensverlust erleidet, soll dafür entschädigt werden. In der Praxis sind das vor allem die Mütter: Laut Statistik des Bundes senkt nach wie vor jede zweite Frau mit Kindern unter zwölf Jahren ihr Arbeitspensum auf 50 Prozent oder weniger.

Das Bundesgericht vertritt in einem neuen Urteil die erste Sichtweise: «Mit den Erziehungsgutschriften soll die sozial wichtige Aufgabe der Kindererziehung honoriert werden», schreibt das Gericht in seiner Begründung. Es



Mütter tragen die Hauptlast der Kindererziehung. Die Hälfte von ihnen arbeitet 50 Prozent oder weniger.

TANYA YATSENKO / IMAGO

hält demnach eine vorgeschriebene hälftige Aufteilung auf beide Ehepartner, wie sie schon bis jetzt in der AHV praktiziert wird, für rechtens.

Dass das höchste Gericht zu dieser Frage Stellung nehmen musste, liegt an Philippe Gnaegi. Der 63-Jährige ist Lehrbeauftragter an der Universität Freiburg und hat ein Standardwerk zur Geschichte der Sozialversicherungen publiziert. Er war zudem Direktor der Organisation Pro Familia Schweiz und gehörte als FDP-Politiker dem Neuenburger Staatsrat an. Gnaegi ist überzeugt, dass die heutige Praxis die ursprüngliche Absicht hinter den 1997 eingeführten Erziehungsgutschriften verletzt. «Die Politik verfolgte den klaren Willen, die AHV-Rente all jener zu verbessern, welche wegen der Kinder ihre Arbeitstätigkeit reduzieren oder ganz aussteigen.»

Gemäss dieser Lesart soll jedes Ehepaar selbständig entscheiden können, ob die Gutschrift halbe-halbe verteilt wird oder ob die Mutter den gesamten Betrag erhält. «Wenn zum Beispiel der Vater stets 100 Prozent arbeitet, während die Mutter ihren Job aufgibt, so soll sie auch die volle Erziehungsgutschrift erhalten können», sagt Gnaegi. Mit dieser Forderung hatte er vor dem Neuenburger Kantonsgericht recht erhalten. Dem widerspricht nun allerdings das Bundesgericht, welches die geltende Regelung nicht als Benachteiligung der Mütter einstuft.

Bund rückt von Praxis ab

Relevant wird diese Aufteilung dann, wenn die Frau vor dem Ehegatten pensioniert wird. In diesem Fall nämlich zählt für die Berechnung der AHV-

Rente einzig ihr eigenes Einkommen. Gemäss AHV-Statistik erhalten von den Verheirateten, bei denen erst ein Partner rentenberechtigt ist, Männer im Schnitt eine monatliche Rente von 2047 Franken, während Frauen auf lediglich 1574 Franken kommen. Diese Differenz entfällt, sobald beide Ehegatten den Ruhestand erreichen, weil ab dann für die Berechnung der Rente ohnehin das gesamte während der Ehejahre erzielte Einkommen gesplittet wird.

Politisch brisant ist das Urteil des Bundesgerichts deshalb, weil der Bund selbst von seiner bisherigen Praxis abgerückt ist – allerdings nur bei Konkubinatspaaren sowie Geschiedenen. Seit 2015 ist es den Eltern überlassen, ob beide je die Hälfte oder jemand die gesamte Erziehungsgutschrift erhalten soll. Liegt keine Vereinbarung vor, so geht der Bonus automa-

tisch an die Mutter. «Man muss sich fragen, warum Konkubinatspaare darüber frei entscheiden können, während dies für Verheiratete nicht möglich sein soll», kritisiert Gnaegi. Er spricht daher von einer «Heiratsstrafe» in der AHV für die Mütter.

Zehntausende Franken

Laut dem Winterthurer Finanzplaner und Sozialversicherungsexperten Marcel Eigenmann macht es für die Rente einen grossen Unterschied, wie die Gutschrift aufgeteilt wird: «Vor allem Personen mit tieferen Einkommen können ihre Rente deutlich aufbessern. Wer umgekehrt viel verdient, profitiert womöglich überhaupt nicht, weil er ohnehin schon die Maximalrente erreicht hat.»

Eigenmann illustriert den Effekt am Beispiel einer Person, die über das gesamte Erwerbsleben im Schnitt 30 000 Franken pro Jahr verdient hat. Erhält sie die Hälfte der Erziehungsgutschrift, die ihr für ein Kind zusteht, so beläuft sich die AHV-Rente auf 1784 Franken pro Monat. Beansprucht diese Person aber die gesamte Vergütung, klettert die Monatsrente auf 1935 Franken. Bei einer mittleren Lebenserwartung führt dies zu einer Differenz von 45 000 Franken. Mit mehreren Kindern wird der Abstand noch grösser. «Für Paare im Konkubinat sowie für Geschiedene lohnt es sich daher, diese Frage genau zu prüfen», sagt Eigenmann.

Bereits jetzt sorgt die Frage, ob Verheiratete in der AHV benachteiligt sind, für heisse Köpfe. Eine Volksinitiative der Mitte-Partei will die bestehende Plafonierung der Ehepaarrente bei 150 Prozent der maximalen Einzelrente abschaffen. Vor diesem Hintergrund sei es heikel, wenn Verheiratete bei der Erziehungsgutschrift nicht ebenso frei wählen könnten wie Konkubinatspaare, sagt Philippe Gnaegi. «Ich stehe im Kontakt mit Parlamentariern aus verschiedenen Parteien, welche diese Ungleichheit auf politischem Weg beseitigen wollen.»

Zwar führt die Erziehungsgutschrift zu einer deutlichen Aufbesserung der AHV-Rente. Doch je nach Zivilstand profitieren die Eltern sehr unterschiedlich davon. Wünschbar wäre daher eine politische Klärung, ob künftig auch Verheiratete die Wahlfreiheit bei der Aufteilung der Gutschrift erhalten sollen.

Novo Nordisk halbiert die Preise in den USA

Die Krise des Pharmariesen wird die gesamte dänische Wirtschaft treffen – schuld an der Misere ist nicht nur Donald Trump

LINDA KOPONEN, TALLINN

Innert wenigen Monaten hat sich Novo Nordisk von einem der renommiertesten Unternehmen Europas zu einem Problemfall entwickelt. Anfang August gab der Hersteller der Abnehmspritze Ozempic eine Gewinnwarnung heraus. Sowohl das Umsatzwachstum als auch der operative Gewinn werden in diesem Jahr tiefer ausfallen als ursprünglich prognostiziert. Das Wirtschaftsministerium geht davon aus, dass der deutliche Wachstumsrückgang bei Novo Nordisk die gesamte dänische Wirtschaft treffen wird.

Diättablett wirkt nicht so stark

Nach der Negativmeldung stürzte der Börsenwert von Novo Nordisk innert sieben Handelstagen um 30 Prozent ab. Zurzeit beträgt er noch 240 Milliarden Dollar. Im letzten Sommer bewegte sich der Aktienkurs noch auf einem Allzeithoch. Der Börsenwert lag im Juni 2024 bei 650 Milliarden Dollar – also deutlich höher als das Bruttoinlandsprodukt Dänemarks (430 Milliarden Dollar). Novo Nordisk wurde als wertvollstes

Unternehmen Europas bejubelt. Dann begannen die Probleme.

Im Dezember wurde bekannt, dass die neue Diättablett Cagrisema bei den getesteten Probandinnen und Probanden zu einem Gewichtsverlust von nur 22,7 Prozent statt der versprochenen 25 Prozent führte. Seither befindet sich die Aktie von Novo Nordisk im Sinkflug. Und dieser wird durch einen Mann auf der anderen Seite des Atlantiks weiter beschleunigt: Donald Trump.

Amerika ist für Novo Nordisk der wichtigste Einzelmarkt. Etwa 35 Prozent des Umsatzes des Unternehmens stammen aus den USA. Inzwischen nehmen mehr als 7 Millionen Amerikaner ein Abnehmmedikament mit dem Wirkstoff Semaglutid, der auch in Ozempic und Wegovy von Novo Nordisk erhalten ist. Gemäss Schätzungen dürften es in zehn Jahren über 20 Millionen sein.

Doch der amerikanische Markt ist umkämpft, und Trumps Handelskrieg trifft das dänische Unternehmen besonders hart. Zum einen führt die konfuse Politik von Trump zu einer Abwertung des Dollars, was bedeutet, dass Novo Nordisk in den USA weni-

ger verdient. Zum anderen hat es der Präsident direkt auf die Pharmabranche abgesehen. Trump hat seiner Wählerschaft versprochen, dass die Medikamentenpreise in den USA weltweit zu den niedrigsten gehören werden. Er kritisierte Novo Nordisk in der Vergangenheit immer wieder dafür, Wegovy und Ozempic zu unverhältnismässig hohen Preisen zu verkaufen.

Nachahmer erobern den Markt

Anfang Woche haben die Dänen eingelenkt. Novo Nordisk gab bekannt, die Preise der Abnehmspritzen in den USA für Patienten, deren Kosten nicht von der Krankenversicherung übernommen werden, zu halbieren. Der Listenpreis für die beiden Medikamente Ozempic und Wegovy beträgt nun 499 Dollar pro Monat. Die Senkung wird nur einen kleinen Teil der Patienten in den USA betreffen. 98 Prozent der Amerikaner, die Ozempic einnehmen, erhalten es über ihre Krankenversicherung und bezahlen dafür 25 Dollar oder weniger.

Der Druck von Trump wird nicht der einzige Grund für die Preissenkung

sein. In den USA haben Nachahmerfirmen inzwischen ein Drittel des Marktes durch Kopien erobert. Um Engpässe zu vermeiden, wurden in den USA von der dortigen Arzneimittelbehörde FDA vorübergehend günstigere Replika zugelassen. Inzwischen wurden sie auf Druck der Pharmalobby wieder verboten. Man wolle Patienten vor potenziell unsicheren und nicht zugelassenen Generika schützen, schreibt Novo Nordisk sinngemäss der dänischen Presseagentur Ritzau.

In der Realität dürfte beim Preisentscheid eine Rolle gespielt haben, dass Novo Nordisk verlorene Marktanteile zurückgewinnen muss. Ozempic und Wegovy verkaufen sich auf dem amerikanischen Markt schlechter als erwartet. Der amerikanische Pharmakonzern Eli Lilly hat mit seinem Medikament Mounjaro das dänische Unternehmen inzwischen überholt.

Im Mai hat Novo Nordisk den langjährigen CEO Lars Fruergaard Jørgensen entlassen. Der Mann, der das Unternehmen aus der Krise führen soll, heisst Mike Doustdar. Wie sein Vorgänger hat auch Doustdar einen grossen Teil seines Berufslebens bei Novo Nordisk ver-

bracht. Als erste Amtshandlung hat er einen weltweiten Einstellungsstopp für «nicht unbedingt notwendige Positionen» verhängt. Bereits der frühere CEO Lars Fruergaard Jørgensen kündigte vor seinem Abgang an, dass es wahrscheinlich zu Entlassungen kommen werde.

Hoher Steueranteil

Zum Jahreswechsel beschäftigte das Unternehmen in Dänemark über 34 000 Mitarbeiter. Allein im vergangenen Jahr schuf Novo Nordisk in Dänemark 5500 neue Arbeitsplätze. Die Arbeitslosigkeit im Land hat mit 2,5 Prozent ein Rekordtief erreicht – nicht zuletzt dank den direkten und indirekten Arbeitsplätzen, die Novo Nordisk schafft. Doch die Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit dürften geringer ausfallen als jene auf das Bruttoinlandsprodukt und die Steuereinnahmen.

Von den gesamten Unternehmenssteuern in Dänemark zahlte der Pharmakonzern 2023 15 Prozent – mehr als dreimal so viel wie bei der Danske Bank, die auf Platz zwei der Liste steht. Wenn Novo Nordisk wackelt, dann bebt ganz Dänemark.